

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen die sechsgepalt. Petitzeile 45 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 40.

Dienstag, den 3. April 1917.

21. Jahrgang.

Die Zukunft unserer Jugend!

Ostern steht vor der Tür!

Das dritte Kriegsostern! Wieder verlassen Tausende von deutschen Jüngens und Mädels die Schule. Wieder ist die Frage des Berufes der der Schule entwachsenden Knaben und Mädchen so mancher Kriegerfrau allein überlassen. Der Gatte und Vater steht ja noch draußen im Felde und schützt die deutsche Heimat. Der Heimat zu dienen, den Vater im Felde nach Möglichkeit zu unterstützen, ist heute die erste Aufgabe auch unserer Jugend.

Das deutsche Volk braucht eine kräftige und arbeitstüchtige Jugend; sie allein ist ja dazu berufen, deutschen Fleiß und deutsche Tatkraft auch fernerhin in der ganzen Welt zur Geltung zu bringen. Wenn einstens die Waffen ruhen werden, dann wird in erster Linie die deutsche Jugend zu zeigen haben, was sie gelernt und wie sie gelernt hat. Dann soll die Frucht ausreifen, die von den Vätern mit Gut und Blut bestreut wurde.

Das 3. Kriegsostern fällt in die Zeit echter deutscher Tatkraft. Die Heimat steht im Wettstreit mit ihren wackeren Truppen an allen Fronten. Draußen im Felde halten Millionen braver Krieger tapfere Wacht. In der Heimat reicht sich eine ernst gewordene Jugend die Hand zu treuer Arbeit im Sinne ihrer Väter.

Die äußeren Zeichen an den Tag der Schulentlassung und Konfirmation bestehen heute nicht mehr in goldenen Ringen und Ketten. Das Gold braucht heute das Vaterland dringender als unsere Jugend. Wer es kann, gebe heuer seinem Konfirmanden eine Kriegsanleihe in die Hand. Damit sichert er die Zukunft unserer Jugend und unseres gesamten deutschen Volkes. Jede Bank oder Sparkasse wird bereitwilligst Auskunft darüber erteilen, wie auch die kleinsten Beträge nutzbringend in diesem Sinne angelegt werden können.

Gescheiterte russische Sturmwellen.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern und heute morgen Gefechte entzogen, vornehmlich zwischen den von Bapaume auf Croisilles und auf Cambrai führenden Straßen sowie auf beiden Somme-Üfern westlich von St. Quentin.

Engländer wie Franzosen setzten starke Kräfte an, die infolge unserer Artilleriewirkung mehrfach zurückgeworfen und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren, unserer befehlsgemäß ausweichenden Truppen Boden abgewonnen.

Auch zu beiden Seiten des Duse-Aisne-Kanals und auf der Hochfläche von Wregny kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts.

In der Champagne hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die Bereitstellungsgräben einen Angriff der Franzosen gegen die Höhen südlich von Ripont nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt.

Westlich von Luga holten bei Swinjuch unsere Stoßtrupps mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An der Ludowa in den Waldkarpathen zerstörten unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Treminenfeld durch Sprengung.

Gegen die Grenzhöhen zu beiden Seiten des Uztals setzten die Russen nach starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in sieben Kilometern Breite an. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zusammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffs scheiterten gleichfalls.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

In der Seen-Enge blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß erfolglos.

Südlich des Doiransees drang ein Sturmtrupp in die englische Stellung, machte einen Teil der Besatzung nieder und kehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der erste Generalquartiermeister:
Rudendorff.

Kokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 3. April 1917.

Mit dem 1. April ist eine Bekanntmachung W. 6. 2600/2.17 Kra. betreffend Beschlagnahme und Bestand.

Denkt daran

daß unsere Feinde das aufrichtige Friedensangebot unseres Kaisers mit frechem Hohn abgelehnt haben

Denkt daran

daß England, das uns mit ehrlichen Waffen nicht bezwingen kann, den seigen Hungerkrieg gegen unsere Frauen, Kinder und Greise angezettelt hat

Denkt daran

daß Frankreich gegen Eure Söhne, Brüder und Väter im Felde farbige, mordgierige Bestien in Menschengestalt heht

Denkt daran

was Rußlands wilde Kosakenhorben aus den blühenden ostpreussischen Landen und ihren friedlichen Bewohnern gemacht haben

Denkt daran

daß das „neutrale“ Amerika die Beziehungen zu uns abgebrochen, weil ihm durch unsern U-Bootkrieg das „Geschäft“ gestört wurde

Denkt

an den Verrat Italiens und Rumaniens, denkt an die Mißhandlung unserer gefangenen Soldaten in Feindeslanden, denkt an die Bombenattentate unserer Gegner auf friedliche unbefestigte Städte, denkt an Baralong — —

Dann wißt Ihr, was Ihr zu erwarten und was Ihr zu tun habt!

Es geht um Alles!

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe zur Erzwingung des Friedens.

erhebung von Kunstwolle und Kunstbaumwolle aller Art in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche vorhandenen Kunstwollen und Kunstbaumwollen aller Art einschließlich karbonisierter, auch zusammengefügter aus gemischten und gewolsten wollenen und halbwoollenen Kunstwollen aus Abfällen der Textilindustrie und in Mischungen untereinander oder mit anderen tierischen oder pflanzlichen Spinnstoffen aller Arten beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme

bleibt jedoch die Veräußerung und Bieferung, soweit es sich um Kunstwollen oder deren Mischungen mit anderen tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen handelt an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin und, soweit es sich um Kunstbaumwollen oder deren Mischungen mit anderen pflanzlichen Spinnstoffen handelt, an die Kriegs-Habern-Aktiengesellschaft in Berlin erlaubt. Sollte die Veräußerung der beschlagnahmten Bestände nicht bis zum 15. Mai 1917 an die vorher bezeichneten Stellen erfolgt sein, so haben die Besitzer mit der Enteignung zu rechnen. Die Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände ist lediglich der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft und der Kriegs-Habern-Aktiengesellschaft sowie den Personen oder Firmen erlaubt, welche die Gegenstände von einer der beiden Gesellschaften zur Verarbeitung erhalten haben. Sind die Kunstwollen oder Kunstbaumwollen oder die Abfälle, aus denen sie hergestellt sind, nach einem bestimmten Zeitpunkt aus dem Reichsauslande eingeführt worden, so sind sie von der Beschlagnahme ausgenommen.

Gleichzeitig ist für alle Kunstwollen und Kunstbaumwollen, auch soweit sie von der Beschlagnahme nicht betroffen sind, eine Meldepflicht angeordnet worden, sofern die Gesamt mengen bei einer Person 100 kg betragen. Die Meldungen haben monatlich an das Webstoff-Meldeamt in einer besondere vorgeschriebenen Weise zu erfolgen, und zwar die erste Meldung für den Bestand am 1. April bis zum 15. April. Ueber alle meldepflichtigen Mengen ist außerdem ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung W. 6. 2500/2.17. Kra. erschienen, durch welche Höchstpreise für Kunstwollen aller Art festgelegt werden. Dieser Bekanntmachung ist eine Uebersichtstafel beigelegt, aus der sich die verschiedenen Preise für die einzelnen Arten und Klassen der Kunstwollen ergeben.

Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist auf dem hiesigen Bürgermeistereiamt einzusehen.

Auszug aus den Verlustlisten

(Ohne Verbindlichkeit.)

Nr. 784. S. 17902. Georg Bohwinkel — 4. 12. 80. Flörsheim — verw. 15. 9. 14. (Nachtr. gem.)

N Die Sprache verloren. Das Kind kommt am letzten März vom Speereihändler:

Mutter! Der Krämer hat auch Schmierkäse.

Mutter: Was kostet er denn? Vater: Gib dem Kind Geld, laß es holen und wenn das Pfund 2 Mark kostet.

Die Mutter gibt 1 Mark und einen Teller mit. Nach 3 Minuten kommt das Kind mit Käse zurück. Hier sind noch 30 Pfg. das viertel Pfund kostet 70 Pfennig! Seitdem hat der Vater die Sprache verloren, und weil er befürchtet, sie auch so schnell nicht wieder zu finden, darum hat er der „Flörsheimer Zeitung“ diesen „schriftlichen“ Stoßseufzer zugesandt.

th Küßelsheim, 2. April. Ende März übernahm Herr Schlossermeister Jung von hier das Amt des zweiten Bürgermeisters. Da die Stelle des Bürgermeisters noch nicht besetzt ist, führt Herr Jung die Geschäfte. Herr Jung war bekanntlich mehrere mal mit großer Majorität gewählt, doch als Sozialdemokrat nicht bestätigt worden.

Eingekandt.

Die Redaktion übernimmt nur preßgesetzliche Verantwortung.

Werte Schriftleitung!

Nach welchen Regeln schaltet das Elektrizitätswerk den Strom aus und wieder ein. Man ist davon nicht im Geringsten unterrichtet und sobald man den Motor braucht, kann man sicher sein, daß er einige Male stehen bleibt und zwar immer längere Zeit. Fragt man bei der hies. Verwaltung des Wertes an, dann kann diese auch keine Auskunft über das „Wie lang“ usw. geben. Warum geben die Maintkraftwerke nicht bekannt zu welchen Tagesstunden sie den Strom ausschalten? So wie sie es jetzt handhaben, ist es eine Rücksichtslosigkeit, vor allem den Kleingewerbetreibenden gegenüber die sich ganz auf die elektrische Kraft eingerichtet haben. Ich bitte die Werte Schriftleitung um gefl. Auskunft. E.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6^{1/2} Uhr Amt für Fam. Lorenz Flörsheimer. 7 Uhr Amt für Oswald Schwarz. 4 Uhr Beicht. Donnerstag u. Freitag beginnt der Gottesdienst um 8 Uhr Abendsandacht um 8 Uhr.

Unser U-Boot-Krieg.

Von Großadmiral v. Roeder.

Bei Ausbruch des Krieges wurde in England sofort der Grundlag ausgestellt, gegen Deutschland — auch gegen Frauen und Kinder — den U-Bootkrieg zu führen. Es handelte sich von vornherein um die Vernichtung der deutschen Monarchie. Was sollten wir gegen diese Art des Krieges anders machen, als daß wir jegliche Waffe, die uns zur Verfügung steht, nach Möglichkeit auszunutzen bestrebt sind. Man hat angeregt, ob nicht in ähnlicher Weise, wie es im amerikanischen Sezessionskrieg der Fall gewesen ist, der U-Bootkrieg in die Erziehung treiben könnte. Derselbe hat sich als U-Bootkrieg glänzend bewährt, aber als über Wasser fahrendes Schiff mit der Möglichkeit, Ladungen in größerer Menge zu befördern, konnte er heutigen Tages nicht mehr anwendbar sein. Einmal wegen der furchtbaren Entwicklung der Unterwasserkräfte, sodann aber auch wegen der Gestaltung unserer Küste.

Wer sich die Lage des sogenannten „nassen Dreiecks“ vergegenwärtigt, weiß, daß dort kein Schiff unbemerkt ein- und auslaufen kann. Gewiß ist für diese unsere Küste gegeben, was hat geschehen können, um ihren militärischen Wert zu verbessern. Zunächst durch die Schaffung unserer stets geschäftsbereiten, kampfbereiten U-Boote, welche der englischen großen U-Boote über als die deutsche siegreiche bezeichnet zu werden verdient, die darauf brennt, sich noch einmal mit dem Feind zu messen. Nur darf man nicht von ihr erwarten, daß sie sich der gewaltigen Übermacht gegenüber an die feindliche Küste begeben sollte. Sodann durch unsere Küstenbatterien. In unseren braven Matrosen-Artilleristen ist eine mächtige, kriegsgestaltete Kraft aufgewacht.

Als dritter und sehr wichtiger Faktor hat sich der rechtzeitig erweiterte Kaiser-Wilhelm-Kanal erwiesen, dessen große Bedeutung für den Krieg von Tag zu Tag mehr und mehr hervorgetreten ist. Als vierter, der Besitz des stark befestigten Helgolands, denn wenn wir die Insel nicht in unserem Besitz hätten, könnten wir nicht Herren des südlichen Teils der Nordsee sein. Und schließlich unsere Vorkriegsstellung an der Handelsküste mit der allen deutschen Handelsstädte Brücke und dem Handelszentrum Antwerpen.

Aber den U-Bootkrieg möchte ich mich nicht eingehend auslassen, denn darüber haben uns die Tagesblätter schon genug Aufklärung gebracht, auch brauche ich nicht näher darauf hinzuweisen, von welcher bedeutungsvoller Einfluß selbst der beschränkte U-Bootkrieg schon auf die Kriegsführung im Osten und Süden gewesen ist, aber eines möchte ich nicht unterlassen zu sagen, daß der uneingeschränkte U-Bootkrieg, neben äußerster Energie, Zeit erfordert und daß nicht jedes Schiff, das in das Sperrgebiet eintritt, auch versenkt werden kann. Ich möchte mich des Beispiels der Treibjagd bedienen, bei der auch nicht jede Kreatur, die vorkommt, zur Strecke gebracht wird, selbst wenn an der Treffsicherheit der Schützen Zweifel nicht zu erheben ist.

Hr. Archibald Gird, einer der bekanntesten Marinefachblätter Englands, sagt im Januarheft der „Fortnightly Review“ in seiner freigegebenen Sprache: „Die im Laufe des Krieges gegebenen Zahlen über Außenhandelsstatistik sind leider illusorisch, da sie sich nicht auf die Mengen, sondern auf die Preise gründen. Die Ausfuhr nach England hat sich seit dem Jahre 1913 um 20 Millionen Tonnen vermindert. Sie betrug damals 62 Millionen Tonnen, d. h. also ungefähr das Doppelte der heutigen. Was nun die Einfuhr betrifft, so haben wir zu unterscheiden diejenige durch neutrale und durch englische Schiffe. Die Einfuhr durch letztere ist zurückgegangen von 15 Millionen um 6 Millionen Tonnen, also um ein Drittel, und durch letztere von 44 Millionen auf 27 Millionen, also auch um ein Drittel.“

Wenn wir nun berücksichtigen, daß durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg die neutrale Schifffahrt noch weiter um die Hälfte zurückgeht — ich glaube nicht, daß das zu hoch gegriffen ist — und daß wir monatlich 600 000

Tonnen versenken, so würde dies bei 6 Monaten U-Bootkrieg, wenn ich den Januar noch mit 400 000 Tonnen dazu rechne, rund 4 Millionen Tonnen Schiffsverluste ergeben. England würde dann nur zwei Fünftel der Einfuhr gegen 1913 behalten. Wir dürfen aber nicht unberücksichtigt lassen, daß die Bedürfnisse des Landes sich während des Krieges wesentlich gesteigert haben, für das gewaltige Heer, das England aufgestellt hat, namentlich an Lebensmitteln und Munition. Andererseits dürfen wir aber nicht außer acht lassen, daß England während der nächsten sechs Monate sich neuen Schiffsraum schaffen wird, doch wird man dafür kaum mehr als eine halbe Million Tonnen in Ansatz bringen können. Viel würde das an der vorher angegebenen Zahl aber nicht ändern, wenn man berücksichtigt, daß die Versenkungen reichlicher ausfallen scheinen, als angenommen war, wie dies aus dem Ergebnis für Februar hervorgeht. Auch muß das Getreide, welches früher aus Amerika kam, infolge der dortigen Missernte jetzt aus Australien hergeschafft werden und beansprucht infolge der bedeutend längeren Reise ein wesentliches Mehr an Schiffsraum.

Zum Schluß sei noch auf einen andern Artikel Hurd's hingewiesen, in dem er in klarer Weise auseinandersetzt, daß die amerikanische Flotte den Engländern für den Bündnisfall nicht von Nutzen sein würde, denn selbst, wenn die Amerikaner sich einen Stützpunkt in Europa schaffen sollten, so würde dies keineswegs ein Zuwachs an Stärke, sondern eher an Schwäche sein, da sie soviel an Lebensmitteln, Munition, Kohlen usw. brauchen würden, daß die allgemeine Schiffsraumnot dadurch nur vergrößert werden würde. Große Kriegsschiffe hätten die Engländer ja außerdem genug, die ihnen nichts gebräuchen würden, sie allein die kleinen Küstenschiffe wie Torpedos und U-Boote usw. Diese könne Amerika bei seiner langausgedehnten Küste aber nicht entbehren. Zum Schluß sagt er: „Auch den Verlust dürfen wir nicht vergessen, daß die Begriffe von Manneszucht bei den Ver. Staaten nicht die gleichen sind wie bei uns und vor allem nicht wie in Deutschland.“

Ein größeres Lob kann vom Feinde nicht gesendet werden. Wir müssen alle unsere Waffen einlegen, wir müssen an allen Fronten siegen, damit wir stark sind, um nach Beendigung des furchtbaren Ringens die uns bevorstehenden schwierigen und gewaltigen Aufgaben erfüllen zu können!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Das Rätsel der Lage.

Nach Meldungen italienischer Blätter beschießen die Deutschen die geräumten Orte an der Westfront aus unbekannten, ständig wechselnden Artilleriestellungen. Die französische Presse erklärt, daß an der Front herrscht wieder eine Erstarrung eingetreten sei und eine Note der „Agence Havas“ bezeichnet Hindenburgs Westfrontplan als unburchbarlich. In den geräumten Gebieten ist keine Straße und keine Bahnstrecke mehr benutzbar. Der „Gaulois“ weist auf Hindenburgs Rückzug im Osten hin und meint, auch dort wurden erst durch den Rückzug die Schlachtfelder besichtigt. Deswegen, so führt das Blatt fort, ist die französische Zeitung mit gutem Grund vorsichtig. Sie denkt an einen möglichen, sogar wahrscheinlichen Rückzug und richtet sich daher in dem eroberten Gelände erst fest ein. Die Fühlung mit dem Feinde geht zwar nicht verloren, aber nur leichte Infanterie- und Kavallerieabteilungen wagen sich vor. Man ist gegen alles, selbst die unerwartetsten Ereignisse, auf der Hut. Am einfachsten wäre natürlich, anzunehmen, daß der Gegner den Kampf aufgibt und sich zurückzieht, aber die Wahrscheinlichkeit ist oft etwas ganz anderes als die Wahrheit.

Das Wetter ist schuld.

Englische Blätter berichten nach einer Reuters-Meldung: „Über eine Front von ungefähr 100 Meilen hat der Stellungskrieg

dem Bewegungskrieg Platz gemacht. Wenn die Franzosen diesen Vormarsch kämpfend fortgesetzt haben, aber infolge des schlechten Wetters wurde dies unmöglich gemacht. Der große vorausspringende Bogen von Verdun bis Le Transloy ist völlig verschwunden. Die deutsche Front bei Soissons weist jetzt einen sehr scharfen Winkel auf, und zwar dort, wo diese jetzt nach dem Osten abbiegt und dem Laufe der Aisne folgt.“

Lob der deutschen Flotte.

In dem jüngst in London veröffentlichten Bericht über das Dardanellen-Unternehmen beanspruchen folgende Sätze besondere Aufmerksamkeit, zumal sie von Lord Fisher stammen: „Solange die deutsche Hochseeflotte in ihrer augenblicklichen großen Kampfkraft unberührt bleibt und ihre glänzende Schiffsausbildung sich auf der Höhe erhält, solange ist es dringendste unbedingteste Notwendigkeit für die englische Flotte, sich auf keine Unternehmungen einzulassen, wodurch ihre gegen-

Zeichnet die sechste Kriegs-anleihe!

wärtige zahlenmäßige Überlegenheit beeinträchtigt wird. Diese Überlegenheit ist wahrhaftig nicht zu groß, in Betracht der schweren Einbuße an wertvollen Schiffen und unerfahrenden Offizieren und Mannschaften, deren Verlust während des Krieges nicht wieder gutgemacht werden kann. Selbst alle Schiffe sollte man nicht aufs Spiel setzen, denn auch ihr Verlust schießt den der Belagungen mit ein, die die einzigen Reserven für unsere Flotte bilden.“

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 26. März.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der Reichsjustizverwaltung.

Staatssekretär Dr. Lisco:

Bei dem Gesetz zur Vereinfachung der Rechtspflege, das hier so stark kritisiert worden ist, handelt es sich durchaus nicht nur darum, Justizbeamte, sondern auch Schöffen, Geschworene, Jurgen und Sachverständige freizustellen. Alle Zurückstellungen laufen bis zum 31. März. Sollten alle diese Kräfte mit einem Mal eingezogen werden, so kämen wir in große Verlegenheit. Selbstverständlich brauchen wir, um einen baldigen Frieden zu erzielen, alle sich zum Kriegsdienst eignenden Kräfte. Gerade diesem Zweck aber dient die Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege, und ich kann Sie nur bitten, sie möglichst schnell zu verabschieden. Es sei weiter gesagt, daß eine ganze Anzahl hervorragender Richter aus dem Anwaltsstande hervorgegangen sind. Man muß aber bedenken, daß der Andrang der Anwälte zu den Richterstellen nicht allzu groß ist.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Also die Rechtspflege soll beschleunigt werden. Im Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg merkt man davon nichts. Weder wendet sich dann gegen den Richter, der nur in einer sozialistischen Gesellschaft völlig befreit werden könne.

Abg. Bruhn (Dtsch. Fr.): Die Namen gewisser Richter werden von der großen liberalen Presse verschwiegen. Das Volk weiß aber trotzdem, daß immer eine gewisse Spezies anzutreffen ist, wo es Wucher gibt.

Staatssekretär Dr. Lisco legt Verwahrung ein gegen die Stadthagen'schen Vorwürfe wider den Oberreichsanwalt und die Polizei.

Abg. Landsberg (Soz.): Der Abg. Bruhn hat heute die Ansicht des Reichstags über seinen Takt und Geschmach noch übertrumpft. Seine Rede kann ich nicht kennzeichnen, denn er ist mit keinen Ordnungsrufen wert. So redet er in einer Zeit, in der Deutsche aller Konfessionen ihr Blut für Deutschland vergießen.

Abg. Klahs (Fortf. Sp.) tritt für Rechtsanwältin ein und wendet sich gegen Anschuldigungen des Abg. Bruhn.

Die Entschuldigungen, die sich gegen Kriegswucher richten, werden angenommen.

Das Reichseisenbahnamt.

Hierzu liegt ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei vor, der schon im Ausschuß gewesen war, dort aber mit schwacher Mehrheit abgelehnt wurde. Dieser Antrag wünscht die Vornahme einer Denkschrift über die voraussichtlichen finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen der Ergebnisse einer Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens mit Einschluß der Vornahme von Wasserstraßen, und zur Vorbereitung der Denkschrift die Einberufung eines Sachverständigen aus sachverständigen Mitgliedern des Reichstages, Parlamentariern, sachverständigen Beamten und Vertretern des Großen Verkehrs.

Während die Abg. Dr. Pfeiffer (Soz.) und Schiele (Soz.) sich gegen den Plan des Reichseisenbahnamts erklären, treten die Abg. Keil (Soz.) und Dr. Müller-Meinhold (Dtsch. Fr.) dafür ein.

Der Präsident des Reichseisenbahnamts, Wadczap, erklärt, es sei augenblicklich kein Bedürfnis für die Reichseisenbahnen.

Bei der nun folgenden Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts wird einstimmig ein nationaler Antrag angenommen, den Kriegsteilnehmern von 1870/71 und der früheren Kriege eine außerordentliche Zulage aus Reichsmitteln zu gewähren.

Das Haus vertagt sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Bei der Beratung über die Schutzgebiete im Hauptauschuß des Reichstages erklärte der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich die Regierung habe das größte Interesse daran, den beklagten Willkür abzuwehren. Eine große Anzahl von Fällen sei auch schon geregelt. Man könne das Kriegsgesetz nicht scharf gegen die Schwierigkeit. Diese Grenzlinie muß gelockert werden, das Verbot der Erbschaft Militärbefehlshabers, der sich durchsetzen will, und müsse dann werden die Abstände der Hauptstädte beseitigt sein.

* Im Bundesrat wurden in der letzten Sitzung angenommen: Die Entwürfe einer Vermögensnachricht, betr. die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, und einer Vermögensnachricht, betr. die Fristen des Wechselrechts für Gläubiger von Wechseln, sowie Entwürfe zu Gesetzen, betr. die vorläufige Regelung des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1914.

Frankreich.

* Das von der Regierung erlassene Gesetz über die Verurteilung von Verurteilten, die sich in der Haft befinden, wird von der gesamten Presse heftig befohlen. Der „Temps“ meint, man muß auf diese Weise den französischen Handel während des Krieges und man müsse sich fragen, ob man ihn nach dem Kriege wieder aufstellen lassen werde. Die bewilligten Ausnahmen seien nur eine schwache Hoffnung für die Handels-treibenden. Am meisten betroffen sei die englische französische Produktion, die Luxusindustrie.

Amerika.

* Soweit die Parteien, einander mit widersprechenden Nachrichten aus den Ver. Staaten erkennen lassen, ist man im allgemeinen jenseits des großen Teiches nicht so kriegsbegeistert, als die englischen Organe glauben machen wollen. Die Frage des Eingreifens in Amerika in den Krieg hat erneut die Öffentlichkeit auf zwei sich heftig befehdende Lager getrennt. Selbst im Kabinett, der wiederholt auf dem neutralen, war eine Einigung über die Abscheidung eines Expeditionskorps nach Europa nicht zu erzielen. Aus dem Westen des Landes ist erneut die Aufforderung an den Präsidenten ergangen, einen klar umrissenen Plan vorzulegen, damit man seine Ziele und die Mittel kennen lerne, mit denen er sie verwirklichen will.

Drohnen.

11) Roman von M. Vergel.

(Fortsetzung.)

„Was tun?“ rief die Kommerziantin verzweifelt. „Mein Gott, meine Nerven!“

„Sag mir den Verstand mit Doktor Haller abbrechen“, rief Herr von Supper der aufgeregten Dame. „Einziges Mittel, der Gesellschaft Satisfaktion zu geben, die unbedingt das von der Familie des Kommerzianten Lang fordern wird.“

Hedwig sah den Vater von oben bis unten mit einem Blick der Verachtung.

„Das wäre feige, unedel und erbärmlich!“

sagte sie mit vor Empörung bebender Stimme. „Wenn all das wahr sein sollte, was hier mit breitem Behagen erzählt wird, wer darf den Herrn Doktor dafür verantwortlich machen, niemand! Doktor Haller ist ein Kavalier und Gentleman, indessen liegt sein Leben vor uns, der Schatten aus dem Grabe seines unglücklichen Vaters weicht der Sonne seiner persönlichen Verdienste. Tugenden und Eigenschaften zeichnen ihn weit von anderen Männern aus, die nichts aufzuweisen haben als Geld, Einbildung oder Geiz.“

„Alles das meine stolze, herbe Tochter, die so spricht!“ rief die Kommerziantin aus, der es ganz unangenehm war, daß gerade Hedwig auch jetzt noch so energisch das Wort zur Verteidigung des Doktors führte.

„Ich bin nicht mehr deine Tochter wie ich sie einst war!“ entgegnete das stolze, stolze Mädchen und ein Zug der Weichheit und jung-

fränkischen Parteilichkeit verfinsterte ihr Gesichtchen. „Du bist nicht mehr die blühende, kapriziöse Weltschmerz von ehemals; ich habe mich selbst gefunden!“

Ein Strahl des Glücks brach bei diesen Worten aus ihren Augen; sie war schöner, mädchenhafter in diesem Augenblick.

„Du hast dich verloren, Hedwig!“

„Nein, Mama,“ sie schüttelte schmerzhaft lächelnd das schöne Köpfchen. „Ich habe mich gefunden, ich verteidige ihn nur, das ist unsere Pflicht, denn er ist ein Freund, fast ein Sohn dieses Hauses, in dem er so gerne weilt. Mama, du denkst sonst edel und groß, sei jetzt nicht kleiner!“

Sie legte zärtlich den Arm um den Nacken der Mutter: Herr von Supper blickte sich vor innerer Wut die Lippen fast blutig; er sah sich in seinen Berechnungen getäuscht; geärgert sagte er daher: „Gnädigste Tante denken groß, zu groß, um die Vergangenheit dieses Herrn zu übersehen!“

„Vergangenheit!“ brausete Hedwig jetzt auf. „Du beliest in Rätseln zu sprechen und ein herbes Urteil über deine eigene Vergangenheit. Freilich, deine Vergangenheit am Spieltisch und am Lokalsport ist gänzlich einwandfrei!“

„Das sind noble Passionen, ein Kavalier und habe Privilegien“, entgegnete Herr von Supper und lachte während an seinem Schmerzbart; solche Dinge hatte ihm noch niemand ins Gesicht geschleudert; er haßte in diesem Augenblick seine stolze, mutige Cousine, denn er war sich wohl bewußt, daß er in ihrer Günst jeden Boden jetzt verloren habe.

„Morgen ist die Wahl, das Volk wird über Friedrich urteilen!“ rief Hedwig begeistert und siegesgewiß aus.

Herr von Supper suchte zusammen, dann aber lächelte er maßlos. „Voll ein Wahn!“ sagte er scharf und schneidend. „Seifenblasen, die vom gemachten Winde hin und her geschleudert wird, bis sie zerplatzt. Hat je das Volk ein Urteil, handeln sie die Massen selbständig? Von Schlagworten lassen sie sich führen und?“ — er schlug mit der flachen Hand auf das Zeitungsbrett — „dies ist ein Schlagwort, das ihn vernichtet!“

„Das glaube ich nicht, das Volk ist besser und edler!“ entgegnete Hedwig zuversichtlich.

„Eigentlich, daß gerade du ihn so warm verteidigst!“ sagte Herr von Supper ärgerlich. „Dr. Haller ist ein Mensch, der, wenn er bestraft, die Dame seines Herzens zur Tochter eines Desauterians und Selbstmörders macht; zweifelhaftes Vergnügen auf Ihre!“

„Entsetzlich, entsetzlich!“ jammerte die Kommerziantin, „ich, eine geborene von Supper, in dieser Möglichkeit! Meine Tochter, meine Nerven!“

„Entsetzlich in der Tat!“ bestätigte ihr Neffe, dem es jetzt eine diabolische Freude machte, seine Cousine zu quälen.

„Was gedenkst du zu tun, wenn sich der Inhalt dieses Blattes bewahrheiten sollte?“ fragte Hedwig ihre Mutter.

„Ich werde Herrn Dr. Haller nicht mehr empfangen, und fordere das auch von dir!“ rief sie Frau Lang zu einem Entschluß auf. Hedwig ließ einen leichten Schrei aus.

„Cousine scheint den Herrn zu verteidigen und ihn auch ferner empfangen zu wollen!“ wandte sich jetzt Supper schadenfroh lächelnd an seine Tante.

„Und wenn ich's täte?“

„Würde ich ihn zu ignorieren wissen, wenn er die Dreistigkeit besitzt, sich hier blicken zu lassen?“ meinte Paul grinsend.

Hedwig sog die Stirn in finstere Falten.

„Mit welchem Recht?“ fragte sie dann streng.

„Gere dieses Hauses gibt mir ein Recht“, entgegnete ihr Vater, „geht aber Nachrichten, die junge Damen nehmen, die gnädigste Tante bisher genommen haben!“

„Mein Gott, ich...“, wollte sich die Kommerziantin entschuldigen.

„Entschuldige dich nicht vor Paul“, fiel ihr die Tochter ins Wort. „Mama, es würde mich kränken, die Ansichten des Vaters über das, was wir tun und lassen sollen, imponieren mit nicht.“

Herr von Supper suchte mit den Achseln.

„Doktor Peer hat mich vor Dir gewarnt“, sagte das stolze Mädchen erregt zu ihrer Mutter, dem bei Nennung dieses Namens der Blut in das abgelebte Gesicht flog. „Nur umsonst hält du dich zum traurigen Polier dieses Schmachartikels gemacht. Ich sehe klar, mich kannst du nicht täuschen. Er war die bloße im Wege, weil du die Hoffnungen machtest, die nur ich erfüllen kann. Du bist im Irrtum, wenn du glaubst, mit ihm die den Stein auf dem Wege geräumt zu haben.“

Die Kämpfe im Westen.

Bilder von der Ancre-Schlacht.

Bei dem Dorfe Warlencourt war es besonders wichtig, das feindliche Nachrücken nach Westen zu verhindern. Mit Freuden entsagte die Truppe dieser Aufgabe. Die in diesem Abschnitt aufgestellten Divisionen hatten seit Anfang November die an und um sie herum liegenden Höhen und des moorigen Untergrundes schlechten, im Kampf entstandenen und anfangs nur aus Granattrümmern bestehenden Stellungen besetzt und ausgebaut, und jetzt mußte ohne Zwang zurückgegangen werden, obwohl der Gegner sich an diesen Stellungen so oft den Kopf eingekantet hatte! Die Vorbereitungen waren schwierig, denn der Feind durfte nichts merken. Dabei konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß er wenigstens im allgemeinen unterrichtet war, was vor sich ging. Er mußte wissen, daß rückwärts vorrücken die Linie eine Anzahl guter Stellungen entstanden war. Aber es stellte sich sofort nach Beginn der Bewegungen heraus, daß die Feinde wenigstens der Zeitpunkt unserer Zurückgehens verborgen geblieben war, daß er also die vorgenommenen Sprengungen und Verstärkungen nicht erkannt hatte, und unsere kühnen Hoffnungen sahen sich übertrüben, als der Gegner mit Artillerie und Maschinengewehren noch tagelang die verlassenen Stellungen beschoß.

Erst am dritten Tage nach der Räumung kam der Feind dahinter, daß eine Veränderung vorgegangen sei, und alsbald begann er auch seine Artillerie vorzuziehen, wußte aber noch nicht, wie weit wir eigentlich zurückgegangen seien, und freute deshalb planlos das Hintergelände der verlassenen Stellungen ab.

Nunmehr zogen sich unsere Vortrupps allmählich in eine weiter rückwärts gelegene Linie zurück und hielten nur noch die sogenannte "Position", eine Höhe nördlich des Dorfes Warlencourt. Nur durch eine flache Mulde von der "Position" getrennt, hob sich, nach Südosten bis Osten sich hinziehend, die hochgelegene Gruppe der Dörfer Le Barque, Liang-Thilloy und Thallou ab; auch diese lagen natürlich völlig in Trümmer. Hier nisteten sich, aus der englischen Linie vorrührend, allmählich feindliche Patrouillen und dann auch stärkere Kräfte ein. Das legte den Gedanken nahe, durch einen kräftigen Gegenstoß den in die Dörfer vorgedrungenen Feind abzutreiben.

Aus diesen Erwägungen ergab sich der Aufbau eines größeren Gegenangriffs, der am 2. März zur Ausführung kam. Dieses Unternehmen kam zwar nicht zur vollen Entwicklung, weil gleichzeitig ein heftiger Angriff der Engländer auf die "Position" einsetzte. Diese mußte nach heftigen Kämpfen dem Feinde überlassen werden, aber die Haltung der Verteidiger war über jedes Lob erhaben.

Durch diesen Ausgang des Kampfes um die "Position" wurde dem Erfolg des Unternehmens etwas die Dörfergruppe ein gewisser Eintrag getan, da es sich in seiner rechten Flanke der Feind enthielt. Dennoch gelangten die eingeleiteten Kompanien in konzentrischen Bewegungen in die Dörfer hinein und schlugen planmäßig in die Gräben zurück, wobei sie eine erhebliche Anzahl Gefangener mitführten, darunter auch mehrere Offiziere. Leider haben sich die Engländer bei diesen Gefechten wiederum völlerrechtswidriger Mittel bedient. Es ist ungewiss, ob es ihnen, daß sie es versucht haben, einen zerstoßenen, deutschen Grabenmörser auf einer Krankeinfahrt, mit der einen Kruz-Flage bedeckt, zurückzuschaffen. An einer anderen Stelle hat eine Abteilung, welcher es gelungen war, um die Flanke einer unserer Kompanien herumzukommen, sich dieser von hinten genähert, nachdem sie ihre flachen Stahlhelme mit deutschen verwechselt hatten. Beide schwächlichen Kriegskräfte sind rechtzeitig erkannt und sowohl der "Verwundeten-Transport" als auch die "Planenbedeckung" durch Maschinengewehre bis auf den letzten Mann vernichtet worden.

Es ist nicht deutsche Art, Rückzugsbewegungen, auch wo solche ohne Druck und Einwirkung des Gegners erfolgen und in ihrer Durchführung weit über das erhoffte Maß

hinaus gelingen, als Siege zu feiern. Die "triumphale Liquidation" des Gallipoli-Unternehmens, die "geniale Räumung" von Loos, überlassen wir unseren Feinden. Dennoch haben wir das Recht, auf das Gelingen der Abwehrung unserer Front beiderseits des Ancre-Schlachtfeldes mit Stolz und Genugtuung hinzuweisen. Vielmehr ist doch der Beweis, daß, wie die Heimat, so auch die Truppe in unbedingtem Vertrauen zu ihrer Führung auch dann verharret, wenn es gilt, aus höheren Rücksichten das schwerste Opfer zu bringen, das dem Soldaten überhaupt zugemutet werden kann: auf Befehl eine mit Einlag der besten Kräfte durch Monate harten Ringens hindurch zähe verteidigte Stellung planmäßig aufzugeben, ohne den Feind auf der Klinge zu spüren.

D. K.

Von Nah und fern.

Die Märzstille. Daß die Frontenstellung in Spitzbergen seit einigen Tagen beständig eine Kälte von 36–40 Grad Celsius meldei,

Glückliche Rettung. In Glogau (Schlesien) spielten zwei Knaben auf dem Eise der Oder. Infolge der milder gewordenen Witterung setzte sich das Eis plötzlich in Bewegung, und die Knaben mußten auf einer größeren Eisscholle die unheimliche Fahrt die Oder abwärts antreten. Von der Oberbrücke aus wurde die treibende Scholle bemerkt. Glücklicherweise hatte der Brückenwärter einen guten Gedanken. Schnell eingeschlossen warf er mit seinem Personal Stricke über die Brücke hinweg und machte die Knaben durch Ruf aufmerksam, die Stricke zu ergreifen. Trotz der heftigen Strömung gelang es den Knaben auch wirklich, die Stricke zu fassen, an denen sie unter dem Jubel der Zuschauer in die Höhe gezogen und so vor dem sicheren Tode bewahrt wurden.

Opfer ihres Durstes. Ein Opfer ihres Durstes sind sechs russische Kriegsgefangene geworden, die am dem Rittergute Groß-Dachow in Pommern beschäftigt waren. Als sie dabei waren, Spiritusfässer zu verladen, fiel eines der Fässer zu Boden und wurde leer. Diese Gelegenheit benutzten die Russen, um ihren so lange

flamland und wallonei.

Die neuen Verwaltungsgebiete in Belgien.



In Belgien sind jetzt durch Verordnung des Generalgouverneurs zwei Verwaltungsgebiete gebildet worden, die für die flämische und wallonische Bevölkerung getrennt sind. Der flämischen Verwaltung werden die Provinzen Antwerpen, Limburg, Ostflandern, Westflandern sowie die Kreise Brüssel und Löwen unterstellt. Das andere Ver-

waltungsgebiet wird aus den Provinzen Hennegau, Brabant, Luxemburg, Namur und dem Kreise Nivelles bestehen. Die Verwaltung des erstgenannten Gebietes wird von Brüssel aus, diejenige des letztgenannten von Namur aus geführt. Die weiteren Anordnungen im einzelnen werden noch getroffen werden.

kann nicht allzusehr auffallen, da ja in der Nordpolargegend der März oft der kälteste Monat ist. Doch auch der skandinavische Galt-Insel hat die neue Frostperiode eine strenge Witterung gebracht. Obenan steht Saparanda, wo harter 27 Grad Kälte herrschen. Der Eisenbahnverkehr in Schweden und Norwegen hat denn auch wieder mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Opfertag der Ärzte. Der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärztevereinsverbandes und der Vorstand des Leipziger Verbandes richteten an jeden deutschen Arzt einen Aufruf, dem Leipziger Verband wenigstens 100 Mark, für die Kriegskasse zu spenden, um den Kriegskassen zu helfen. Die Listen des gesammelten Betrages, der in das Reichsschuldbuch eingetragen wird, sollen der Militärkasse zur Linderung der Kriegsnot in Arztkreisen zufließen.

unterdrückten Durst nach "Wass" ausgiebig zu löschen. Sie betranken sich dermaßen, daß sie völlig leblos liegen blieben. Nur unter größter Anstrengung und nach vieler Mühe gelang es hingerufenen Ärzten, fünf der Russen wieder zum Bewußtsein zu bringen und sie am Leben zu erhalten, der sechste Gefangene ist der Einwirkung des übermäßigen Alkoholgenußes alsbald erlegen.

Neue ungarische Briefmarken. In Ungarn sind zwei Werte einer neuen Briefmarkenreihe zu 15 Heller (violett) und 20 Heller (braun) erschienen. Beide Ausgaben tragen die Abbildung eines Entenarselers im Kornfeld.

Kartoffelhöchstpreise in Frankreich. Pariser Blättern zufolge hat der französische Minister für Verpflegung, Violette, für Kartoffeln folgende Höchstpreise festgelegt: Für die Produzenten für gewöhnliche Sorten 15 Frank, für bessere Sorten 18 Frank für den Doppelzentner;

für den Kleinverkauf für gewöhnliche Sorten 20 bis 25 Cent. für das Kilo, für bessere Sorten 25 bis 30 Cent. für das Kilo. Die Höchstpreise sollen am 1. April in Kraft treten. — Frankreich muß, wie England, mit jedem Tage mehr die Notwendigkeit Deutschlands sich zu eigen machen, um die Nahrungsmittelkrise zu überwinden.

Die Sommerzeit in England. Die englische Regierung hat beschlossen, vom 8. April ab die Sommerzeit wieder einzuführen.

Alkohol-Monopol in England? Die Kommission zur Untersuchung der Frage des Handels mit alkoholischen Getränken hat der Regierung vorgeschlagen, in England und Wales diesen Handel dem Staat zu übertragen.

Feuerbrand in Wladivostok. In den südlichen Hafenanlagen in Wladivostok brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete. Dabei verbrannten 100 000 Kubik Fuß Baumholz; für 7 Millionen Rubel Patronen explodierten. Der japanische Dampfer "Nagasaki Maru", der Artilleriemunition geladen hatte, lag in die Luft. Man nimmt an, daß das Feuer von der Gendarmarie gelegt worden ist; zahlreiche Gendarmen wurden verhaftet.

Volkswirtschaftliches.

Kriegsbeschäftigung für Hinterbliebene. Die Bewilligung von Zuschüssen an hinterbliebene Angehörige und von Beihilfen zu den Berufsfortbildungskosten ist vom Kriegsministerium für die Unterlassen den selbstverdienenden Intendanten übertragen worden. Bewilligt werden widerrechtliche Zuschüsse an Stiefeltern, Schwiegereltern, Pflegeeltern, Adoptiveltern, Geschwister und Stiefgeschwister, für die der Verstorbene vor seinem Eintritt in das Heer überwiegend oder wesentlich gefürsorgt hatte. Die Zuschüsse sind in monatlichen Teilbeträgen zahlbar. Bewilligungen für die rückliegende Zeit sollen über einen Zeitraum von 6 Monaten nicht übersteigen. Die Höhe der Zuschüsse richtet sich, abgesehen von der Bedürfnisfrage, nach der Höhe der von dem Verstorbene tatsächlich geleisteten Unterstützung. Sie soll den Betrag von 240 Mark nicht überschreiten. Eine etwa gewährte Familienunterstützung ist mit dem rückliegenden Betrag in Anrechnung zu bringen. Besondere Regeln gelten für gleichzeitige Versorgung von leiblichen und Stiefeltern. Einmalige Zuschüsse als Beihilfen zu den Kosten der Berufsausbildung des Verstorbenen sind an die Vorauszahlung geknüpft, daß für die Berufsausbildung des Verstorbenen Heresangehörigen von den Eltern, Großeltern, Geschwister der Eltern oder den anderen Personen erhebliche Aufwendungen in der Hofnung gemacht worden sind, an dem Verstorbenen später infolgedessen eine Stütze zu haben, als dieser aller Voraussicht nach für den Lebensunterhalt der Person gefürsorgt haben würde.

Gerichtshalle.

Königsberg i. Pr. 3020 Mark Strafe wegen Verleitung von Kartoffeln an Schweine erhielt der Hegermeister Jacob aus Langsargen, Kreis Labiau, von der Strafkammer als Verurteilungssatz. Er hatte täglich bis zu einem Zentner mehr Kartoffeln, als ihm geziemlich zuzukommen, an seine Schweine verfüttert. Der Staatsanwalt hatte 4000 Mark Geldstrafe beantragt.

Wien. Die k. k. Hof- und Landesgerichtspräsident Dr. v. Waczargowski wegen Geisteskrankheiten zu zwei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Neuerdings sind gegen zahlreiche Personen in unserer Provinz Untersuchungen wegen Geisteskrankheiten eingeleitet worden.

Luftige Ecke.

Eingegangen. Bartholomäus: „Ein paar reizende Kinder, die da auf dem Rasen spielen! Sind wohl die Jünger?“ — Dame (geschmeichelt): „Ja allerdings.“ — Bartholomäus: „So, dann darf ich wohl um Ihren wertigen Namen bitten! Es steht doch da auf der Tafel, daß das Betreten des Rasens bei Strafe verboten ist!“

Aus der Instruktionsschule. Ein Unteroffizier hat seinen letzten Akt über den Gebrauch des Wortes „Achtung“ instruiert und will sich nun davon überzeugen, ob sie alles verstanden haben. Er fragt also den Rekruten Meier: „Sagen Sie mir Meier, wie rufen Sie also nun, wenn z. B. der Herr Hauptmann die Aufmerksamkeit bezieht und Sie ihn zuerst erblicken?“ — „Vorwärts!“ lautet prompt die Erwiderung.

„Du weißt nicht, was du sprichst, Hedwig; das ist die Doktor-Faller!“ rief die Kommerziantin in erstauntem Tone.

Hedwig schüttelte den Kopf und ihre Geheimnis preisgeben mußte; sie hatte es sich anders getraut; es mußte sein oder sie verstand sich auf ihn und ihrer Liebe zu ihm, er sollte sich nicht in ihr gefallt haben.

„Ich liebe ihn, Mama!“ sagte sie einfach. Hedwig, das ist klar! rief ihre Mutter entrüstet und blühte ihre Tochter verwundert an; das war ihre Tochter nicht mehr, die noch vor wenigen Tagen so blühte über die Liebe philosophiert hatte.

Herr von Nupfer hatte sich bei dem Geschäftsführer seiner Cousine erhoben; er mußte jetzt, daß seine Intrige umsonst gewesen war.

„Gnädigste Tante,“ sagte er, „entschuldigen Sie, wenn ich in den nächsten Tagen nicht vorpreche; reise nach Wien.“

„Paul,“ versetzte seine Tante. „Ich wünsche dich morgen zu sprechen, höre du, deine plötzliche Abreise würde den Skandal nur vergrößern.“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl,“ gnädigste Tante.“ Er verbeugte sich dann und empfahl sich, Groll und Mut im Herzen.

Dr. Beer hatte recht gehabt; die Angriffe gegen den Doktor gingen von Herrn von Nupfer aus, der sein Geld schenkte, um der Vergangenheit seines Vaters nachzuspüren. Als er aus dem Hause des Kommerzianten getreten war, blieb er einen Augenblick unwillkürlich stehen, dann schritt er rasch in die Richtung des Hofes davon. Er bemerkte nicht, daß ihm ein bäriger,

einfach gekleideter Mann folgte, dessen Blick unheimlich funkelte.

13.

„Hedwig, was hast du getan!“ rief Frau Lang strenger als sonst aus, nachdem ihr Fleiß sich verabschiedet hatte.

„Nichts, als was mir die Pflicht gegen ihn vorkam,“ entgegnete Hedwig und schaute ihrer Mutter frei und offen in die Augen.

„Ich habe mein Kind verloren!“ jammerte die stolze Frau.

„Du hast es gefunden, Mama!“ rief Hedwig liebevoll und kniete vor ihrer Mutter hin mit beiden Armen sie umschlingend. „Höre mich an, liebe, edelste, beste Mama; ich er nicht edel und gut; hast du nicht selbst seine männlichen Tugenden, seine Ehrbarkeit stets vor mir gehabt; hast du ihn nicht stets ausgezeichnet? Würdest du das getan haben, wenn du ihn als unwürdig erkannt hättest. Was du an ihm rühmtest, hat mich ihm gewonnen, was dir Achtung vor ihm einflößte, erfüllte mein Herz mit Liebe. Der süße Strom wonniger Gefühle schwall in mir zum Meere an und machte aus mir, was ich bin, ein liebend, in seiner Liebe glückliches Weib.“

„Du wendest dich ab! Nicht doch! Wende mich in die Augen. Ist dir nie der Gedanke gekommen, daß er dir näher treten würde; hast du nicht bemerkt, wie trau, wie liebend, wie unaussprechlich glücklich seine Blicke an mir hingen? Siehst du nicht, welche Macht ich über ihn gewann? Er, der Mann, der im Kampfe ums Dasein dem verheerenden Sturme siegreich

gesteht, der sich aus trüber Jugend emporgearbeitet hat, er, der Tausenden befehlt, er ward zum Kinde, das meinen Armen sich fügte und meinem Willen folgte. Und liebt er dich nicht, er, der so viel erduldet hat und noch dulden muß, und trug er dich nicht auf seinen Händen?“

Bei den stehenden Worten Hedwigs war die stolze Frau weicher geworden, sie strich leise über das weiche Haar ihrer liebevollsten Tochter.

„Mama, gute, liebe Mama,“ schmeichelte diese, es gilt das Verzeihnis deines Kindes. Er ist deiner Tochter wert! Du hast seinen geraden, offenen stolzen Charakter erkannt, du hast mich ihm lieben gelehrt; er hat dein Herz gewonnen wie das meine. Betrachte sein Leben; der Arbeit, der Ehre und den Menschen geweiht, und vergleiche damit das Leben, das die Drohne führt, erbärmlich im Nichts, verächtlich im Genießen. Hier die moderne Trivialität, die von Vergnügen zu Vergnügen eilt und im Kotsaugen Anregerung sucht, dort der ernste Mann der Pflicht. Wie eilig und schal ist dies Drogenium, das hier triumphieren soll, weil der Mann der Pflicht und des Verdienstes der Sohn eines Unglücklichen ist. Er liebt dich, und du kümmerst ihn von dir stoßen, nein, das tut meine Mutter nicht!“

„Ich kenne dich nicht wieder, meine Tochter,“ meinte jetzt die Kommerziantin im Tone der Verwunderung. „Wir sprachen längst, erinnere dich dich noch, aber Liebe und Selbstmord, da urteilt sie da ganz anders; damals warst du mein stolzes Kind.“

Hedwig barg ihren Kopf in den Schoß der Mutter und weinte.

„Ich meine es gut mit dir, mein armer Liebling,“ tröstete Frau Lang die Weinende. „Vertraue deiner Mutter!“

„Sei mir auch jetzt Mutter, der das Glück ihres Kindes aber die Gesellschaft und ihre Geleise geht,“ flüchte Hedwig und trocknete ihre Tränen. „Ich kenne mich selbst nicht wieder, ist das die Liebe, dann bin ich glücklich, geliebt zu haben.“

„Die erste Liebe ist eine Täuschung; man liebt da nur die Liebe!“ versetzte die Kommerziantin mit einem Seufzer.

„Und er? Sprich, darf ich ihn lieben, ihn angehören, darf ich glücklich sein?“

„Ich will nicht ungerecht, nicht unbedacht handeln, erst ihn und deinen Vater hören, ehe ich mich entschieße,“ sagte Frau Lang. „Du bist mir leid, mein Kind, deshalb allein will ich milde sein, obgleich die Ehre dieses Hauses unerschütterliche Strenge erfordert. Nicht ich, sondern dein Vater hat hier zu entscheiden, mein Kind.“

„Der Vater!“ rief Hedwig erschrocken und bange Ahnung erfüllte ihre Seele mit tiefer Wehmut.

„Er wird schwerlich dulden, daß sein Kind den Sohn eines...“

„Gute Nacht, Mama,“ sagte Hedwig schmerzhaft auf, „du quälst mich zu Tode; ich werde nicht von dem Geliebten lassen, nie, höre du, nie; ich schwöre es dir, ich schwöre es ihm zu.“

Dr. 11 (Fortsetzung folgt)



Der sitzt sicher in seiner warmen Stube,
aber er weiß auch, was er den Soldaten und dem Vaterlande
schuldig ist! - Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Deutsche Bauern, duldet nicht, daß einer von Euch das Geld im
Strumpfe läßt! Verlangt, daß alle Kriegs-Anleihe zeichnen!

Was ich bin und was ich habe, dank' ich Dir, mein Vaterland! Hast
sich wohl jeder Deutsche, in Stadt und Land, zum rechten Bewußt-
sein gebracht, was das heißt? Draußen drohen die schwersten
Geschicke, in furchtbarer Hölle halten unsere Feldgrauen Tage.
Wochen, Monate aus; sie wanken nicht, obgleich ihre Nerven zu zerpringen
drohen, sie spannen die letzte Kraft an, um dem Feinde den Erfolg zu wehren,
weil sie wissen, der Feinde Erfolg wäre der Heimat Untergang. Die in der
Heimat sitzen in sicherem Hort, Haus und Hof, sind nicht umbrüllt von zuden-
den Blicken furchtbarer Schlacht, in Ruhe und Behaglichkeit können sie sich
ihres Besitzes freuen, ihn pflegen und mehren. Erwächst ihnen aus dieser
gesicherten Existenz nicht zum mindesten die Pflicht der Dankbarkeit denen
gegenüber, die ihnen den Genuß ihres Besitzes gewährleisten? Was soll man
von den Bauern halten, welche in Strumpf und Truhe gleichendes Gold auf
Gold häufen und Silber auf Silber und völlig vergessen, daß diese Schätze nur
gesammelt werden konnten, weil mit ihrem Leben Hunderttausende dafür ein-
standen und den schützenden Wall bildeten, hinter dem er seiner Arbeit Frucht
einheimen konnte. Es wäre ein schmähliches Verhalten, und eines deutschen
Landwirtes unwürdig. Nein,

der echte deutsche Bauer weiß, was das Reich braucht
und was er ihm schuldet, er trägt freudig und mit Stolz sein
Scherlein bei zu des Reiches Wohlfahrt. Das Reich braucht von
neuem Kriegs - Anleihe, die Feinde sind entschlossener denn je, von
ihrer Vernichtungswut nicht abzusehen. Da will der deutsche Bauer nicht
zusehen, daß das Reich notleidet, daß unseren Helden draußen nicht gelingen
soll, das zu sichern und zu festigen, was deutsches Blut gekostet und für alle
Zeiten in heiligem Kampfe erstritten hat. Auch Bauernblut hat teil daran.
Soll es nutzlos veran sein, soll am mangelnden Elter der gesicherten Heimat-
bewohner das mit teuren Opfern errichtete Verteidigungswerk wankend wer-
den? Kein deutscher Bauer kann das wollen. Darum herans aus dem
Strumpf, aus der Truhe mit dem Geld, bringt es dem Vater-
lande in der Not, zeichnet Kriegs-Anleihe! Damit schüßt Ihr am
besten die heimliche Scholle!

(Kundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Wer Kriegsanleihe zeichnet

fördert den Frieden. Zeichnungen können bei der Sam-
melstelle B. Fleisch gemacht werden, auch können sämt-
liche Zinscheine eingelöst werden.

Die Sammelstelle der Nass. Landesbank B. Fleisch.

Monatsfrau oder Mädchen

für einige Stunden Vormittags und Mittags gesucht.
Dittlerich, Grabenstr. 20.

Eine Ziege gesucht.

Näheres Expedition.

Apotheker Schäfer's

Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicherstes
Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in
kürzester Zeit. Preis 60 Pfg.

Apothete Flörsheim am Main Obermainstraße 14.
Fernsprecher 78.

„Lornister-Humor“ jedes Bündchen 25 Pfg.
bei Heiner. Dreisbach.

Boesje-Album und Geklebte Bilder

empfiehlt

Heinrich Dreisbach,
Karthäuserstraße 6.

Flüssiges Düng- u. Desinfektionsmittel „Kulturak“

(Deutsches Reichspatent)
dünkt unmittelbar, dezimiert und vernichtet Schädlinge wie Schne-
ken, Erdflöhe, Blattläuse, Saatschnecken, Würmer, Maulwurfs-
grillen, Mehltau etc. sowie Moos und Unkraut.
Grosse Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel dünkt, erwärmt den Boden
fördert dadurch ein schnelles Wachstum und ist in der heutigen
Zeit sehr zu empfehlen.

Niederlage Peter Wagner & Co., Flörsheim a. M.

Neue Karten vom Flörsheimer Wald

auf Wunsch mit Schneisen-Nummern
empfiehlt zu 2.20 M. das Stück

Heinrich Dreisbach,
Karthäuserstraße 6.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schück, Drehschleimermeister.

Kartoffeldünger Et. 8.75
Getreidedünger Et. 7.50
Wiesendünger Et. 5.—
nachweislich beste Erträge auf ca.
2 1/2 Morgen 300 Et.
Kartoffeln geerntet.

Ziss Düngergeschäft

Tel. 2108. Wiesbaden, Doh-
heimerstr. 101.
Verband nach allen Stationen.

Zigarren:

Reichhaltiges Lager bewährter
Fabrikate.
Beworogene Marken:

Bella Stück 9
Schneeglöckchen 10
Preciosa 12
Hindenburg 12
Malimba 15
Fürst Pless 18
Flor de Granda 20
Schweizer Stumpfen
10 Stück 50 Pfg.

Cigarren in allen Preislagen

Hermann Schück,

Vorngasse.

Magentee

nach Vorschrift von Prof.

Dr. Weigert.

Das vorzüglichste Mittel bei
allen chronischen und akuten

Magenübeln.

Das Paket 1.— Mk.

Apothete in Flörsheim.

PIANO aufbaum

fast neu (auch auf Raten)

Klavier-Müller, Mainz.

Gesang- Bücher

sind praktische

Geschenke.

In verschiedenen Preislagen

zu haben bei

Heiner. Dreisbach,

Karthäuserstraße 6.

Kurze Höchle

Lehranstalt Kaiserstr. 8

Buchführung, einf. u. doppelte

Schreibmaschine — Steno-

graphie. Deutsch,

Korrespondenz, Rechnen.

Schönschreiben.

Ausbildung f. Geschäft.

Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 27. März 1917.
Die Einrichtung der Hilfsdienstmeldestelle Wiesbaden
auch der Landkreis Wiesbaden angegliedert wurde, ist nun
erfolgt. Die Geschäftsräume befinden sich in Wiesbaden, Do-
merstraße 1 Arbeitsamt, dahin sind alle Meldungen und
zu richten.

Bei Anforderung von Hilfskräften ist es unbedingt nötig,
Angaben über Entlohnung, Unterkunft und Verpflegung zu
auch ist die Zeit des Eintritts anzugeben.

Es haben sich bereits eine größere Anzahl von Männern
Frauen bereit erklärt, unter annehmbaren Bedingungen in
Landwirtschaft zu arbeiten.

Wir erlauben von dieser Einrichtung recht großen Gebra-
machen und dadurch dem Lande die nötigen Arbeitskräfte
führen, zumal mit längerem Urlaub der im Felde stehenden
wirte und einer vermehrten Hergabe von Kriegsgefangenen
zu rechnen sein wird.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 3. April 1917.

Der Bürgermeister: P.

Butter-Ausgabe.

Am Mittwoch, den 4. April 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr
im hiesigen Rathaushof Butter gegen Vorzeigung der
Ausweisarten ausgegeben.

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihen-
der Kartennummern und zwar:

von 2 1/2—3 Uhr von Nr. 1—300

3—3 1/2 „ „ „ 301—600

3 1/2—4 „ „ „ 601—900

4—4 1/2 „ „ „ 901—Schluß.

Es erhalten:

Familien mit 2 Pers. 100 Gramm Butter zum Preise von 0.80

„ „ 4 „ 150 „ „ „ 1.20

„ „ 6 „ 200 „ „ „ 1.60

„ „ 8 „ 250 „ „ „ 2.00

„ mit mehr als 8 Pers. 375 Gr. „ „ 2.40

Es wird gebeten möglichst abgegebene Geld mitzubringen.

Flörsheim, den 3. April 1917.

Der Bürgermeister: P.

Am 1. April 1917 sind zwei Bekanntmachungen

Nr. W. IV. 2000/2. 17. KRA. betr.

Befehlagnahme und Bestandserhebung

von Kunstwolle und Kunstbanntwolle

aller Art

Nr. W. IV. 2500/2. 17. KRA. betr.

Schätzpreise für Kunstwolle aller Art

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in

Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-

Gouvernement der Festung Mainz.

Todes-Anzeige.

Ich gebe hiermit allen Verwandten und Bekann-
ten die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über
Leben und Tod gefallen hat, heute morgen mein
liebes Töchterchen

Leni

im Alter von 11 Jahren, wohlverhoben mit den hl.
Sterbekramenten, zu seinem erst vor kurzem auf
dem Felde der Ehre gebliebenen lieben Vater in ein
besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

i. d. R.:

Franziska Nachter Wm.

Flörsheim, den 2. April 1917.

Die Beerdigung ist Mittwoch Nachmittag 3 1/2 Uhr
vom Sterbehause, Walbergasse 4, aus.

Geräumige

3-4 Zimmerwohnung

für 1. Mai zu mieten gesucht. Offerten mit P
unter H. 300 bis Freitag an die Geschäftsstelle d.

Ein Acker (1 1/2 Morgen) am Höllw

gelegen, ist zu verpachten (auf Wunsch auch geteilt)
Christoph Kohl, Hochheimerstr.

Drei Zimmer u. Küche mit Stallu

gekauft. Näheres in der Expedition.

Verkauf: geschnittenes Holz Buchen, Eichen

Tannen, per Str. 3.50 M., bei
nahme von 10 Str. billiger solange
tat reicht.

Ignaz Konrad

Eine 2-3 Zimmer-Wohnung

mit Stallung und Zubehör zu mieten gesucht.

Näheres im Verlag der „Zeitu“